

Phänomene der Postdemokratie

„Auf meine Stimme kommt es eh nicht an. Die in Bern machen doch eh was sie wollen.“ Das hört man oft, wenn es um die Frage geht, warum jemand nicht gewählt oder nicht an einer Abstimmung teilgenommen hat. Die Wahlen scheinen keine echten Wahlen zu sein – wirkliche Alternativen gibt es oft nicht mehr. Das ist eines der vier „Phänomene der Postdemokratie“, die Rimini Protokoll in seiner Serie „Staat 1–4“ untersucht. Was ist los mit der guten alten Demokratie und der Macht des Volkes? Ist diese Wahlmüdigkeit eine der vielen Ausdrucksmöglichkeiten von Verstimmung und Unzufriedenheit mit dem aktuellen System der Demokratie? Verstimmungen, die in ihrer Gesamtheit als postdemokratisch aufgefasst werden könnten? Imanuel Schipper, Dramaturg der Produktion „Weltzustand Davos (Staat 4)“ von Rimini Protokoll schreibt über den Zustand der Demokratie und die Recherche zur Serie „Staat 1–4“.

von Imanuel Schipper

Postdemokratie

Seit Colin Crouch 2004 seinen Essay „Postdemokratie“ veröffentlicht hat, erhielt er viel Kritik – erschreckend bleibt jedoch, in wie vielen Punkten er bis heute Recht behalten hat. Wohl auch deswegen tauchen seine Thesen hartnäckig und immer wieder in der Diskussion um die europäischen Gesellschaften auf. Crouch beklagt die bedrohliche Schwächung des Vertrauens in demokratische Prozesse. Die Wahlbeteiligung sinke, die Bevölkerung fühle sich nicht mehr von ihren Repräsentanten vertreten und Wahlen seien zu Pflichtveranstaltungen geworden – von den Regierungen als Spektakel organisiert, um ihre politische Legitimation zu behaupten. Die Einflussnahme der Wirtschaft hingegen sei immens. Vor allem die Nähe der Wirtschaft zur Politik, die sich in der ständigen Intensivierung der Lobbyarbeit der Wirtschaftsverbände in Regierungs- und Parlamentsgebäuden manifestiere, findet er alarmierend. Politiker seien, um die äusserst komplexen Konsequenzen von politischen Entscheidungen zu verstehen, immer mehr auf kompetente Berater angewiesen, die eben gerade nicht demokratisch gewählt werden, aber in ihrer grossen Anzahl eine wichtige politische Kraft darstellen. Crouch malt das Bild einer Hinterzimmerpolitik einer politisch-ökonomischen Elite, die ihren eigenen Interessen verpflichtet ist, nicht dem Volke. Dadurch würden nur einzelne Wenige profitieren und die Mehrheit leer aus-

gehen. Worin manifestieren sich denn diese intransparenten und undemokratischen Machenschaften? In welchen Institutionen lassen sich Phänomene dieser Entwicklungen tatsächlich beobachten? An welchen Beispielen lässt sich dieses dumpfe Gefühl erhärten?

Staat 1–4

Nicht im Sinne einer Beweisführung, sondern eher einer ethnologischen Exkursion begab sich Rimini Protokoll und ein erweitertes Team in Berlin, München, New York, Düsseldorf, Dresden, Athen und nun für „Staat 4“ in Davos, Genf, Dalian und Zürich auf die Suche nach solchen Phänomenen – in Felder und Bereiche der politischen Sphäre, an denen der staatliche Einfluss zu verschwimmen beginnt. Globalisierung, Digitalisierung, Angst vor Terrorismus und Staatsfeinden, Lobbyismus und viele andere Faktoren schieben sich neben- und übereinander und schillern je nach Perspektive durchaus als Phänomene der Postdemokratie. Vier Felder – stellvertretend, aber nicht repräsentativ – wurden ausgesucht, um Ausgangspunkt für vier Theaterabende zu sein.

Warum haben Staaten Geheimnisse voreinander und vor ihren Bürgern? Dem Ruf nach mehr Transparenz steht in den letzten Jahren – auch in der Analyse von Crouch – eine immense Erweiterung der geheimdienstlichen Methoden und Befugnisse entgegen. Angesichts möglicher



„Auf meine Stimme kommt es eh nicht an. Die in Bern machen doch eh was sie wollen.“

Observierung des Bürgers durch Behörden des eigenen Staates und auch angesichts der multiplen Spuren, die wir durch unsere „mobile devices“ permanent erzeugen, stellt sich die Frage, ob ein Geheimdienst seine Bürger schützt oder ob sich das Volk vor dem Geheimdienst, also dem Staat, schützen sollte. Das internationale Netz der Geheimdienste wird in „Top Secret International (Staat 1)“ in einem interaktiven Museumsbesuch hörbar gemacht.

Wie wird die Vergabe von millionenschweren Infrastrukturprojekten an Baufirmen beeinflusst und wer profitiert davon, dass die Baukosten immer höher sind als geplant? Warum werden einige Baustellen nie abgeschlossen sein? Was sagt dies über unsere Gesellschaft aus? Aus acht verschiedenen Perspektiven schaut der theatrale Baustellenrundgang auf das „Gesellschaftsmodell Grossbaustelle (Staat 2)“.

Wenn sich immer weniger Menschen veranlasst sehen, daran teilzunehmen, sind dann unsere Wahlen zeitgemäss organisiert? Und wählt denn das Volk wirklich das Richtige? Wären Algorithmen und künstliche Intelligenz nicht bessere Ratgeber und Entscheider als ein wirtschaftsgesteuerter Lobbyismus oder individuelle Motivationen? „Träumende Kollektive – Tapsende Schafe (Staat 3)“ zieht mit Hilfe eines intelligenten Systems einen Bogen von Losverfahren in der antiken Demokratie über Idealvorstellungen bis zu möglichen zukünftigen technologisierten Volksbefragungen.

Nachdem die ersten drei Teile in München (Staat 1), Düsseldorf (Staat 2) und Dresden (Staat 3) bereits Premiere hatten, schliesst die Zürcher Produktion im Januar 2018 die Tetralogie ab. „Weltzustand Davos (Staat 4)“ untersucht die Verfahren und Effekte der Zusammenarbeit von politischen und wirtschaftlichen Kräften, die sich jedes Jahr zum World Economic Forum (WEF) über dem Nebelmeer auf dem Zauberberg in Davos versammeln. Kann, wie es das selbsterklärte Ziel „to improve the state of the world“ suggeriert, die Welt tatsächlich verbessert werden? Kommt hier eben jene nichtdemokratisch legitimierte ökonomische Elite, die Colin Crouch beschreibt, mit den politischen Vertretern zusammen? In wessen Namen wird da gehandelt und wer hat Zugang zu dieser Versammlung? Befeuert das Forum, als Knotenpunkt der Macht wahrgenommen, diese Furcht vor postdemokratischer Hinterzimmerpolitik? Oder ist es selbst ein harmloses Spektakel guter Absichten?

Es ist verlockend, sich Slavoj Žižek anzuschliessen, wenn er sagt, es sei einfacher, sich eine Welt ohne Demokratie vorzustellen, als eine Welt ohne Kapitalismus. Das unterstreicht die problematische Verknüpfung dieser beiden Konzepte in Welten und Zeiten, die dank Digitalisierung und globalem Handel Grenzen von Staaten in vielen Alltagssituationen bereits aufgelöst haben. Wie kann die Demokratie darauf reagieren? Immerhin und trotzdem – die zentralsten Aufgaben, die sich die europäischen demokratischen Kräfte in der Mitte des letzten Jahrhunderts vorgenommen haben, waren die Verhinderung erneuter kriegerischer Auseinandersetzungen, die Schaffung eines europäischen Wirtschaftsraums und allgemeiner Prosperität. Diese Ziele wurden – mit Abstrichen und Nivellierungen – erreicht. Wird es Zeit, dass sich „das Volk“ neue Ziele vornimmt?

Weltzustand Davos (Staat 4)

von Rimini Protokoll (Haug, Kaegi)
Uraufführung

Mit Ganga Jey Aratnam, Otto Brändli, Margit Haberreiter,
Hans Peter Michel, Cécile Molinier, Sofia Sharkova

Premiere 12. Januar, Schiffbau/Box
13./15./16./17./19./21./22./24./25. Januar

Eine Produktion von Rimini Protokoll und dem Schauspielhaus Zürich. Staat 1–4 ist eine Kooperation mit dem Haus der Kulturen der Welt (HKW), den Münchner Kammerspielen, dem Düsseldorfer Schauspielhaus, dem Staatsschauspiel Dresden und Rimini Protokoll im Rahmen des HKW-Langzeitprojekts „100 Jahre Gegenwart“, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien in Deutschland aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. „Staat 1“ wurde vom Goethe-Institut mitinitiiert und koproduziert.

Im März 2018 erscheint das Buch „Rimini Protokoll: Staat 1–4, Phänomene der Postdemokratie“ beim Verlag „Theater der Welt“ mit Einblicken in die Entstehung der Produktionen und Essays und Beiträgen von Lukas Bärfuss, Timon Beyes, Matthias Fuchs, Gabriela Muri Koller u. a.



Inszenierungseinblick 5. Januar, 19:00–20:30, Treffpunkt Schiffbau/Foyer

Theater im Gespräch zu „Weltzustand Davos“ & „Hundeherz“, 19. Februar, 19:00–20:30, Treffpunkt Schiffbau/Foyer

Nur im
Januar